

Histörchen

Fundstücke aus dem Universitätsarchiv

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne in der Universitätszeitung „Bremer Uni-Schlüssel“ (BUS) möchte das Uni-Archiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Hochschule beitragen.

Frauen im Kampf um Frieden und Emanzipation

Wer vor 30 Jahren die breite Treppe vom Mensateich zum Boulevard erklommen hatte, stieß auf eine Gruppe demonstrierender Frauen. Auf ihren Transparenten waren keine Parolen, sondern Bilder aus der europäischen Frauengeschichte. Es waren Szenen des Protestes gegen Hunger, Unterdrückung und Krieg. Täglich demonstrierten die Frauen, denn sie waren auf die Wand gemalt. Eine Gruppe engagierter Studentinnen hatte das Wandbild im Herbst 1980 gemalt, um an politische aktive Frauen zu erinnern und historische Bezugspunkte für die „neue“ Frauenbewegung aufzuzeigen.

Appell für die Rechte der Frauen

Die historischen Ereignissen hatten die Malerinnen auf einer zweiten Wandfläche, die sich um die Ecke befand, collagenhaft dokumentiert: der Marsch Pariser Frauen nach Versailles am 5. Oktober 1789, die für Freiheit kämpfende Frau nach einem Bild von Eugène Delacroix, Clara Zetkin und Rosa Luxemburg, zwei Vertreterinnen der Arbeiterinnenbewegung, im Gespräch, mehrere Bildzitate der Malerin Käthe Kollwitz und schließlich die Befreiung vom Faschismus 1945 mit dem Tor eines Konzentrationslagers als Motiv. Die gewählten Ereignisse verstanden die Malerinnen als Appell, öffentlich für die Rechte der Frauen, für Gleichberechtigung und Emanzipation sowie gegen Krieg und für den Frieden einzutreten.

Der Bezug zur Gegenwart wurde mit dem Demonstrationzug hergestellt. Dieses Bild sollte an die Demo am 8. März 1980, dem Internationalen Frauentag, in Bremen erinnern. Einige der Teilnehmerinnen sind auf dem Bild porträtiert worden.



1980 ein Appell für Frauenrechte, Gleichberechtigung und Emanzipation: Das Wandbild mit dem Frauen-Demonstrationszug, das heute zerstört ist.

Von der Idee zum Projekt

Initiiert wurde das Wandbild durch die Malerin Marlis Glaser. Die Absolventin der Bremer Hochschule für Gestaltung machte Ende der 1970er Jahre an der Uni ein Zweitstudium und hatte bereits Erfahrung in der Wandmalerei. Die Idee entstand durch die Beschäftigung mit Bildquellen zur Französischen Revolution und konkretisierte sich in Diskussionen im Rahmen des interdisziplinären Projekts „Revolution und Restauration“ sowie in Seminaren zu frauenbezogenen Themen. Glaser fand begeisterte Mitstreiterinnen, darunter weitere erfahrene Malerinnen wie Dorit Hillebrecht und Susanne Klockow. Die Gruppe stellte ihre Entwürfe zur Diskussion, fand Unterstützung im AstA-Frauenreferat und bei der Hochschulleitung und erhielt für ihr Vorhaben eine Förderung im Rahmen des Programms „Kunst im öffentlichen Raum“. Als Malfläche fand sie zwei Wände in der Nähe der Mensa, an dem Gebäude in dem heute das Zentrale Prüfungsamt untergebracht ist.

Eine Provokation?

Am 23. Januar 1981 wurde das Wandbild der Öffentlichkeit übergeben. Die Presse berichtete mit

verhaltener Anerkennung, eine breite Resonanz an der Uni blieb aus. Doch das Bild provozierte, wurde von Anfang an bemalt und mit Plakaten beklebt. Mittlerweile ist es zerstört: übermalt, überbaut, besprüht und vergessen. Die Künstlerinnen wünschen, dass nun auch die letzten Überreste entfernt, d.h. übermalt werden. Eine Entscheidung darüber steht noch aus.

Text im BUS 135

Das Universitätsarchiv